

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 195

# BADISCHES LANDESTHEATER

## AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 195

SCHRIFTFLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS  
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE  
12. MARZ 1929

### ALBERT LORTZING

Von Ernst Suter

Die Eltern Lortzings stammen aus Berlin und gehörten ursprünglich dem Kaufmannsstande an, den sie mit dem unsteten Beruf des Theaters erst dilettantisch, dann berufsmäßig vertauschten. In dieser Atmosphäre wurde dem schon früh in Kinderrollen auftretenden Knaben die Welt des Kulissenzaubers, der Kostüme und Schminken, die ganze Eigenart szenischen Lebens zur anderen Natur. Dieses Vertrautsein mit allen Dingen und Vorgängen, die sich auf das Theater beziehen und den so eigenartigen Scheinhalt der Schaubühne bilden, dabei eigenen Vorschriften und Gesetzen nach seinen Mitteln und ihren Wirkungen folgend, das stellt ihn neben unsere stärksten deutschen Opernbegabungen, neben Weber und Wagner, in deren Adern auch Theaterblut rann, die mit der Muttermilch Bühnenluft tranken. Und so schuf denn auch der junge, eben 20jährige Lortzing, als die musikalischen Fähigkeiten der frühen Jugend wuchsen und selbständig wurden, aus der Fülle seiner Bühnenmäßigen Erfahrung. So wurde das szenische Gerüst seiner Opern aus der Praxis empfunden und gestaltet. Es waren zuerst Wanderjahre mit seinen Eltern: Breslau, Koburg, Bamberg, wo der Gespenster-Hoffmann mit seiner Oper Undine, ein Urbild der Romantik, in seinen Gesichtskreis trat, und Straßburg, bis die Lortzings für eine Reihe von Jahren im rheinischen Theaterleben untertauchten.

Leider fließen die Quellen sonderlich in den Düsseldorfern Archiven über die Tätigkeit der beiden Ehepaare Lortzing senior und junior nur sehr spärlich. Etwa von 1817 bis 1823 spielten sie unter Direktor Derossi in Düsseldorf, Aachen und Elberfeld. Hier lernte der Sohn Regina Rosine Ahles, eine junge Schauspielerin, der die Aachener Kritik — die Düsseldorf ist leider nicht aufzutreiben — durchweg ein rühmliches Zeugnis ausstellt, kennen, und sie feierten im Januar 1823 in Köln die Hochzeit als Mitglieder der Ringelhardtschen Truppe. Lortzing d. J. spielte in dieser Zeit als Schauspieler und Sänger — diese beiden Tätigkeiten waren damals noch nicht grundsätzlich getrennt — vorwiegend Rollen als jugendlicher Liebhaber und fand trotz seines schwachen Tenors wegen seines lebendigen, heiteren, leicht komisch gefärbten Temperaments freudige Zustimmung. Der Musiker und sichere Vom-Blatt-Sänger war in allen Ensembles sehr geschätzt.

Vom Glück wenig begünstigt, aber auch nicht mit einem Leichenbittergesicht, wie man ihn gern zeichnete, trennt sich Lortzing d. J. im Jahre 1826 von seinen Eltern und siedelt an das Detmolder Hoftheater über. Hier entstand sein erstes Werk Ali Pascha von Janina, verband er sich mit dem Genie Grabbe zu Don Juan und Faust, gewann er breiteren Ruf mit Der Pole und sein Kind neben anderen Opernwerken leichter Art, die, dem allgemein üblichen Gebrauch seiner Zeit entsprechend, zumeist geschickte Bearbeitungen fremder musikalischer und szenischer Vorwürfe waren. In Leipzig aber erst, wo er schauspielernd wie dirigierend sich mühsam mit seinen vierzehn Kindern durchs Leben schlug, leidend unter üblen Intrigen und Verkennungen, wurde er mit Zar und Zimmermann der deutsche Opernkomponist seiner Zeit schlechthin. Der Wildschütz,

Die Undine, Der Waffenschmied folgten — letzteren hob er in Wien selbst aus der Taufe —, aber die äußeren Lebensverhältnisse wollten mit seiner Geltung als Schaffender nicht Schritt halten. Nach Wien folgte eine neue kurze Leipziger Zeit mit schneller Entlassung, darauf wieder umherziehendes Wirken als Schauspieler, bis er schließlich in Berlin nach wenigen Jahren als Possendirektor am Friedrich-Wilhelmstädter Theater im 50. Lebensjahre plötzlich von dem gehetzten Wanderleben dieser Erde abgerufen wurde.

Eine gerechte, objektive Würdigung der Verdienste des Komponisten wird sich von Verhimmelungen und Verdammungen gleich weit entfernt halten müssen. Dieser Komponist, der noch heute im gesunden Volksempfinden kräftige Resonanzen hervorrufen, steht nicht nur durch die einfache Gefühlsechtheit seiner meist durchkomponierten Lieder in den Singspielen und Opern immer noch unverstaubt auf den Spielplänen, sondern er fesselt auch den ästhetisch Anspruchsvollen durch die Uebereinstimmung seiner künstlerischen Absichten mit den ehrlichen musikalischen Mitteln. Er wollte nicht mehr geben, als er konnte. Seine reiche Erfahrung im Bühnenleben bewahrte ihn einmal vor Mißgriffen, lehrte ihn andererseits, den unbeständigen Geist der szenischen Wirkung in Ton und Wort mit sicherem Griff zu bannen. Aus diesem Grunde baute er sich seine Theatergerüste in der Regel selbst. Er wußte ja, was anspricht, kannte die Launen des Publikums, um deren Gunst er immer mit Geschmack warb. Köstliche Teile wie der dritte Akt des Zar mit Heit sei dem Tag oder die Billardszene im Wildschütz — wohl sein bestes Werk — sind eigene Arbeit. Daß er im Gebiet jenseits des Biederens, Jovialen, solid Bürgerlichen, wo er sich recht heimisch fühlte, den anspruchsvolleren künstlerischen Aufgaben der romantischen Undine nur bedingt gewachsen war, soll nicht verschwiegen werden. An seinem Zarenlied Einst spielt ich hat die Mythe emsig gewoben. Fast hätte der Komponist auf dringende Wünsche seiner Freunde hin das Lied fortgelassen, weil es angeblich „nichts machen“ werde. Und in kurzer Zeit war es in 20 000 Exemplaren verbreitet. Die Summe aller seiner Werke stellt sich auf dreiunddreißig.

Nur das wenige Beste, die vier obengenannten Opern, erheben sich in die Sphäre des Zeitlich-Ueberdauernden und behaupten sich als echtes, bodenständiges Volksgut.

Lortzing den Menschen muß man schätzen und lieben. In seinen Briefen an die Familie oder seine Freunde bricht das heitere Naturell trotz schwerster wirtschaftlicher Bedrängnis stets frisch und optimistisch hervor. Mit rührender Sorge hegte er die Seinen, und nichts konnte den Frohsinn seines Lebensgefühls mehr unterdrücken als die Trennung von Weib und Kind.

Auf Lortzings Denkmal stehen die ihn trefflich charakterisierenden Worte:

Sein Lied war deutsch und deutsch sein Lied,  
Sein Leben Kampf mit Not und Neid:  
Das Leid flieht diesen Friedensort,  
Der Kampf ist aus, sein Lied tönt fort!

**Uhrmacher  
HILLER**  
Waldstr. 24 Tel. 3729  
Uhren  
Juwelen  
Bestecke  
Trauringe  
**Alle Reparaturen**

**Bad. Hochschule für Musik**  
Ausbildung  
in allen Zweigen der Tonkunst  
Meisterklassen f. Klavier, Orgel, Harfe,  
sämtliche Streich- und Blasinstrumente.  
**Bad. Orgelschule**  
Sologefangsklassen · Kapellmeisterhule  
Musiklehrer-Seminar  
Anmeldungen an die Verwaltung  
Sofienstraße 43 Telefon 2432

**Singer-Nähmaschinen**  
Erleichterte Zahlungsbedingungen  
Ersatzteile  
Nadeln, Oel, Garn,  
Reparaturen  
**Singer Nähmaschinen  
Aktiengesellschaft**  
Karlsruhe  
Kaiserstr. 205  
Werderplatz 42

**Pianos Schiedmayer & Söhne**  
Flügel u. Pianinos  
empfiehlt  
**Ludwig Schweisgut**  
Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

## Aus einem Brief von Lortzing über den »Wildschütz«

vom Jahre 1844 an seinen Freund  
Carl Gollmick in Frankfurt a. M.

„Das Buch erachte ich für vortrefflich. Ich würde das Wort nicht gebrauchen, wenn es von mir wäre; ich habe es allerdings opernmäßig bearbeitet, aber das gute Gerippe war doch vorhanden. Die Musik ist am Ende nicht von der Art, daß sie den Text geradezu umbrächte, und dennoch war der Erfolg der Oper an einigen Bühnen zweifelhaft. Warum? — Ich muß wiederholt das alte Lied singen — unseren deutschen Sängern mangelt durchschnittlich die Leichtigkeit des Spiels, des Vortrags, mit einem Worte, die zu dieser Operngattung erforderliche Salongewandtheit“.

### Bühnenziele

Es gibt etwas Wesentliches beim Schauspieler, das ist weder Rede noch Handlung. Wir werden uns dessen nicht leicht bewußt, da wir es nie greifbar vor Augen haben, und doch ist es bestimmend für unsere gefühlsmäßige Anerkennung oder Ablehnung der schauspielerischen Leistung. Der eine bezeichnet es als unsichtbares Band von der Bühne zum Zuschauer, ein anderer findet wieder andere Namen.

Es ist nicht zu nennen. Aber es ist stets der Ausfluß eines überzeugten Spiels. Da wir im Theater gar nicht daran denken, uns menschlich zu sperren, umfängt es uns auch mit Sicherheit. Hierbei ist es nicht so wesentlich, daß der Künstler seiner Rolle in wahrhaft tiefer Erlebnisgestaltung genügt; er muß sie nur — wie gesagt — innerlich gutheißen und zu Recht bestehen lassen. Tut er dies nicht, so bleiben seine Worte leerer Schall — trotz aller volltönenden Klangfülle.

Um die Bestrebungen der modernen Bühne auf eine einfache Formel zu bringen, können wir sagen, daß sie sich schließlich in den Dienst obiger Idee stellen will. Alles soll vermieden werden, was sich jener Einfühlung des Zuschauers in den Weg stellen könnte. Das tut aber die Bühne an sich, d. h. ihre Versatzstücke, Dekorationen usw. usw.

Dies früh erkennend, kam man zunächst auf einen Ausweg, der äußerlich voll logischer Konsequenz ist: man beschränkte jegliches Beiwerk auf das allernotwendigste und stellte den Schauspieler vor einen Prospekt, einen einfarbenen Vorhang. Je nach Stimmungsforderung war er eben entweder rot oder blau oder sonst welcher Farbe. Neu war übrigens die Idee nicht, denn schon zur Zeit Shakespeares taten die Theater — mangels eines Besseren allerdings — dasselbe.

Die neuen Erwartungen fanden jedoch nur bedingte Erfüllung. Man glaubte den Raum ausgeschaltet zu haben, und es zeigte sich, daß er nun erst recht da war. Die strebenden Künstler — die aber doch einmal auf die dekorative Umgebung ein-

gestellt waren — sahen sich jetzt vor einer Wand, die durch ihre offengelegte Nüchternheit von vielen eher beengend als befreiend empfunden wurde.

Der Zuschauer seinerseits fühlte sich auf die Begrenzung erst recht hingewiesen und blieb daher unbefriedigt.

Der Weg führte also nicht zum Ziel. — Man versuchte es weiter, indem man die dekorative Naturtäuschung wieder anwandte; aber in vereinfachter Form, in Linien, die das Auge schnell begreifen und an denen es sich umfassend satt sehen konnte: die Stilbühne. — Diese wird mit dem Vorhergehenden oft verwechselt, doch mit Unrecht. Sie will gar nicht den Raum — als Feind jeder Darstellung! — entfernen, indem sie ihn nur totschreit; vielmehr will sie ihn in unauffälliger, mehr illustrierender Weise erfüllen und bejahen.

Sicher war dies im Sinne der künstlerisch-menschlichen Darstellung ein großer Fortschritt: die Bühne als Begleitinstrument des Schauspielers!, und lange galt und gilt die Stilbühne in dieser Beziehung als letzter Trumpf.

Und nun kommen wir zu den neuen Reformern.

Die räumliche Beschränkung seiner geistigen Expansionskraft macht dem wirklichen Künstler — dem faustisch universellen! — weiter zu schaffen und stellt sich ihm stets hindernd entgegen. Ersichtlich ist von der Stilbühne nach dieser Richtung nichts zu erwarten; das weiß man sehr wohl und möchte daher von Grund aus neues schaffen.

Max Reinhardt betrat hier als erster eine selbständige Bahn, indem er in einer Arena spielen ließ: die Schauspieler in der Mitte, die Zuschauer nach allen Seiten ringsum. Es ist klar, daß damit ein elementarer Schritt vorwärts getan war. — Also bauen wir überall neue Theater nach neuen Prinzipien! — Erstens fehlt das Geld, und zweitens — oder vielmehr erstens — die Gunst des verehrlichen Publikums. Ohne die beiden Faktoren kann man aber nichts machen!

Was uns heute anzustreben übrig bleibt, ist eine illusorische Raumlosigkeit des Bühnenraumes. Welcher Widerspruch! — Doch es wird daran gearbeitet; ob mit Erfolg, läßt sich in keiner Weise vorausbestimmen.

### Ton und Farbe

Wo die Natur den Ton verleiht, da versagt sie die Farbe,  
Wo sie die Farbe gewährt, weigert sie immer den Ton.  
Denkt der Nachtigall und denkt des Flamingo, so seht ihr's;  
Aber das gleiche Gesetz waltet im Reiche der Kunst.  
(Hebbel)

### Vor einem Rembrandt

Wilde, riesige Züge, hervor aus der Finsternis brechend,  
Als bekäme die Nacht plötzlich hier selbst ein Gesicht.  
(Hebbel)

Gebrüder  
**Zimmalfabrik**  
A.-G.  
Möbelfabrik Karlsruhe  
Riegestr. 25  
Möbel · Dekorationen

**Klischees**  
aller Art  
Graphische Kunstanstalt  
**Adolf Schütze**  
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

**Heinrich Hock**  
Karlsruhe  
Adlerstr. 19  
Möbel-  
transport  
Spedition  
Lagerung  
Wohnungs-  
tausch  
Auto-  
transport  
Fernsprecher Sammelnummer 2482

Dampf-Waschanstalt  
**C. BARDUSCH**  
Karlsruhe-Etlingen  
Kaiserstr. 60, Tel. 2101 Telefon 61  
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und  
Haushaltungswäsche  
Wäsche nach Gewicht

**KLISCHEES**  
**WILHELM RIEGGER**  
 KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48  
 FERNRUF 2311.

Eisenkonstruktionswerkstätte  
 Scherengitter  
 Markisen  
**KARL DALER**  
 Telefon 1258 Adlerstraße 7

**AEG**  
 Batterie-lose Rundfunk-  
 Empfangs-Geräte  
 Erhältlich in allen Radiohandlungen  
 und einschlägigen Geschäften

**Städt.  
 Sparkasse  
 Karlsruhe**  
 Sparverkehr Giroverkehr

**BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE**

**Amtlicher Theaterzettel**

Dienstag, den 12. März 1929

\* G 18. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (1. Hälfte) und 101—200

**Die Insel der Toten**

Oper von Eugen Zádor

In Szene gesetzt von Otto Krauß

Musikalische Leitung: Joseph Keilberth

Arnold  
 Timäus  
 Rufus

Josef Rühr  
 Wilhelm Nentwig  
 Karlheinz Löser

Phyllis  
 Simeon, Vater der Phyllis

Eise Blank  
 Boris Borodin

Der Totentanz ist von Harald Josef Fürstenau einstudiert

Kostüme: Margarete Schellenberg

Bühnenbild: Torsten Hecht

Hierauf

**Petruschka**

Ballett in drei burlesken Szenen von Igor Strawinsky und Alexander Benois

Choreographische Leitung: Harald Josef Fürstenau

Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz

Die Ballerina  
 Petruschka  
 Der Maure  
 Der alte Charlatan  
 Bäuerinnen  
 Trunkene Matrosen

Elfriede Kuhlmann  
 Harald Josef Fürstenau  
 Gertrud Schnetzler  
 Willi Frev  
 Lolo Dahlinger  
 Lina Fischer  
 Klara Supper  
 Lisa Adam  
 Hermine Dingler  
 Renate Häusler  
 Angela Moessinger  
 Karl Jakoby  
 Alexander Heintz  
 Otto Seibert

Trunkene Matrosen

Straßentänzerinnen

Ein Orgelspieler

Ein Trommler

Ammen

Selma Mangel  
 Toni Widmann  
 Helene Rieker  
 Hertha Bischof  
 Jenny Bender  
 Anni Hoffmann  
 Hertha Birnmeier  
 Hugo Rivinius  
 Hermann Lindemann  
 Elise Wielandt  
 Anni Hoffmann  
 Hertha Bischof  
 Lisa Adam  
 Angela Moessinger

Kadetten

Ein Bärenführer

Eine Zigeunerin

Ein reicher Begleiter

Ein Kutscher

Pferdeknechte

Lolo Dahlinger  
 Hermine Dingler  
 Lina Fischer  
 Jenny Bender  
 Klara Supper  
 Wilhelm Nagel  
 Toni Wiedmann  
 Fritz Kilian  
 Selma Mangel  
 Karl Jakoby  
 Alexander Heintz  
 Otto Seibert  
 Helene Rieker

Marktschreier, Volk, Polizist, Baben, kleine Bären

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19½ Uhr

Anfang 20 Uhr  
 Pause nach dem ersten Stück

Ende nach 22¼ Uhr

Preise C (1.00—7.00 Mk.)

Inhaltsangabe umseitig

**WOCHENSPIELPLAN**

Mittwoch, 13. III. \* B 19. Th.-Gem. 301—450. Tartüff. Lustspiel von Molière. Hierauf: Sganarell. Lustspiel von Molière

Donnerstag, 14. III. \* D 20 (Donnerstagnacht). Th.-Gem. 451 bis 600. Leinen aus Irland. Lustspiel von Kamare

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

**Moninger Bier**

eine Erfrischung  
 nach der Vorstellung



### Munz'sches Konservatorium

Orchester- und Theaterschule  
und Musiklehrerseminar  
Waldstraße 79 / Telefon 2313

Reifeprüfungen / Vorbereitung  
für die staatl. Privat-  
Musiklehrer - Prüfung

### Emil Josef Heck MALERMEISTER

Zirkel 14 · Telefon 4995

Uebernahme sämtl. Maler- und  
Tapezier-Arbeiten

### PÄDAGOGIUM KARLSRUHE

Private Oberrealschule  
(mit Internat)

Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8  
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in  
entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur  
B. Wiehl Wwe., Eigent.  
W. Griebel, Direktor

# „Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

## Die Insel der Toten

### Inhaltsangabe

Die Betitelung dieser Oper läßt erkennen, daß wir es mit der Entstehungsgeschichte des gleichnamigen Gemäldes von Arnold Böcklin zu tun haben. Er sitzt mit seiner Staffelei am griechischen Gestade gegenüber einer Felseninsel, die nach der einheimischen Sage „die Toteninsel“ genannt wird. Vergeblich bemüht er sich, den Reiz dieser Insel lebenswahr im Bilde festzuhalten. In diesem Gärungsprozeß künstlerischen Schaffens bleibt für die kleine Phyllis, die mit dem Fischer Timäus verlobt ist und durch den Eindruck der Persönlichkeit Böcklins zu diesem sich hingezogen fühlt, nur ein wohlwollendes Verstehen. Der Stärke der neuen Regung ihres Herzens wird sich Phyllis erst bewußt, als Böcklin trotz des heraufziehenden Unwetters Timäus auffordert, ihn zur Toteninsel hinüber zu fahren, Timäus übernimmt auch die Ueberfahrt nach kurzem Bedenken, durch

seine Eifersucht dazu getrieben, sein Schicksal und das Leben Arnolds dem Aufruhr der Natur überlassend.

Mit dem Szenenwechsel befinden wir uns auf „der Toteninsel“. Der Totentanz begleitet das Toben des Wetters. Hier lösen sich im Erleben der Naturgewalten die künstlerischen Hemmungen Böcklins. Im gleichen Augenblick muß er sich gegen einen Anschlag des eifersüchtigen Timäus verteidigen. Er erklärt dem jungen Fischer, daß er an Phyllis' Neigung schuldlos sei; um der Vollendung des Entwurfes „der Toteninsel“ willen sei er geblieben, nun wolle er wieder heim zu seiner Familie, für die er mit seiner Kunst lebe. Der tragische Ausgang ist jedoch unabwendbar. In der Sorge um Arnolds Leben ist Phyllis ihm gefolgt und findet ihren Tod in den Wellen.

## Petruschka

Auf einem Platz findet der Jahrmakr der Faschingswoche statt. Betrunkene Matrosen, Bäuerinnen und Spaziergänger wandern zwischen den Buden umher, von allerlei Attraktionen herbeigeloct. Der Mittelpunkt des Jahrmaktes ist eine Schaubühne, auf der ein Charlatan seine Puppen, eine Ballerina, einen Mauren und Petruschka einen grotesken Tanz aufführen läßt. Kraft eines Zaubers hat der Charlatan die Puppen, Petruschka mehr noch als die beiden anderen, mit menschlichen Gefühlen und Leidenschaften ausgestattet. Dieser leidet furchtbar unter diesem Zustand. Er liebt die Ballerina und sucht bei ihr seine Armseligkeit und seine unwürdige Frau zu vergessen. Seine bizarre Art jedoch schreckt die Ballerina ab. Der dumme und bösertige Maure gefällt ihr in seinen kostbaren Kleidern viel besser. Petruschka, den die Eifersucht fast verzehrt, überrascht beide und stürzt sich wütend auf den Mauren, der aber setzt ihn vor die Türe.

Auf dem Jahrmakr ist das Leben inzwischen immer mehr angewachsen. Ammen, Kadetten und Kutscher scherzen und balgen sich. Plötzlich stürzt Petruschka aus der verhängten Bühne in die feiernde Menge. Dicht hinter ihm folgt der ihn bedrohende Maure und die Ballerina. Die Ballerina sucht Petruschka vor dem rasenden Mauren zu schützen. Doch vergebens. Der Wütende schlägt Petruschka mit einem Dolchstoß zu Boden. Die Umstehenden ergreift ein jähes Entsetzen. Der Charlatan wird herbeigeholt. Auch er vermag nicht zu helfen. Rasch treibt er die Menge auseinander und versucht, den Reglosen in das Theater zu schleifen. Aber vor dem Vorhang flackert in Petruschka das letzte Lebensfeuer auf. Fassungslos verschwindet der Charlatan in seinem Theater. Die Menge nähert sich schon und sieht den Sterbenden seinen letzten Tanz tanzen. Abermals öffnet sich der Vorhang der Schaubühne. Ein neuer Petruschka steht oben und der alte Petruschka sinkt tot vor den Stufen nieder.

## KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung

Degenfeldstraße Nr. 13      Telephon Nr. 499

**Leipheimer & Mende**  
STOFFE

Lesst die  
**Bad. Presse**  
Badens  
bedeut. größte und  
Zeitung

**Karl Timeus**  
Färberei und  
chemische Waschanstalt  
Gegr. 1870  
+  
Erfkassige Arbeit. Mäßige Preise  
+  
Martenstr. 19/21, Telefon 2838  
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

**Damenhüte**  
*Geschwister  
Gutmann*

**Bahn & Bassler**  
Natürl. Mineralbrunnen des In-  
und Auslandes  
zu Kurzwecken u. als tägl. Tischgetränk  
**Karlsruhe i. B.**  
Zirkel 30, Tel. 255  
**Freiburg i. Br.**  
Lagerhausstr. 19, Tel. 2967  
Gegründet 1887

**Tapeten**  
**Rieger & Matthes Nachf.**  
Karlsruhe  
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

*Reißt Tornadel  
für Parkett und  
Laminierung ein um  
Lustig und erfolgreich  
zu sein!*  
den beste  
„Borsten-  
Qualität und  
neueste Kon-  
struktion, die  
nicht kippt,  
wird garant.  
Stück Mk.  
5.50  
7.25  
8.75  
**RIES, Ecke Friedrichsplatz 7**

*Wirkungsvolle*  
**KLISCHEE'S**  
Küchen- und  
E. BECKER  
Karlsruhe Winterfeldstr. 70-77/78

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.